

## ÜBER MUT, ÜBER MENSCHLICHKEIT UND ÜBER SKRUPELLOSIGKEIT

Hanna Bekker vom Rath - Margarete Moses - Eva Justin, Geschichte auf 100 Metern

**„An Orten verankert sich unser Schicksal.  
So als prägten wir Menschen der Erde unser Erleben ein.“  
Mary Baumeister**

### Stadtführungen über die Braubachstraße

Seit einigen Jahren biete ich Stadtführungen über die Braubachstraße an. Die Braubachstraße ist eine aussergewöhnliche Straße mitten in Frankfurt gelegen zwischen Paulskirche, Dom und Museum für Moderne Kunst. Sie hat mehrere Zuwege zur Frankfurter Neuen Altstadt und wurde Anfang des 20. Jahrhunderts - um 1902 ff. - gebaut. Die Straße hat einen ausgezeichneten Mix lebendiger Urbanität: hier wird gewohnt, gelebt, gearbeitet auf rund 300 Metern. Und weil zu Stadtführungen auch die Erzählungen von und über Menschen gehören, ist mein Credo, 'Es sind die Menschen, die eine Straße sind.' Mich interessiert vor allem, welche Menschen arbeiten hier, welche Menschen führen ihr Leben hier und wer hat hier einstmals gelebt, wer hat hier einstmals gewirkt, und was haben die Biografien dieser Menschen für einen Einfluss auf die heutige Atmosphäre der Straße.

Von drei sehr unterschiedlichen Frauen handelt dieser Text. Von drei Frauen, die mit dieser Straße verbunden sind und deren Leben und vor allem deren Handeln sehr bemerkenswert sind: Hanna Becker vom Rath, Eva Justin und Margarete Kaplan. Es ist tatsächlich erstaunlich, daß in einem Straßenabschnitt von etwa einhundert Metern mittels an drei fast beieinander liegenden Orten anschauliche Geschichten von menschlichen Schicksalen gelebt wurden, die uns viel begreifen lassen. An eine dieser Geschichten erinnert eine Gedenktafel in Höhe der Braubachstraße Nr. 18, an der Wand des Restaurants Margarete mit dem Hinweis auf Eva Justin. Einige Meter weiter Richtung Osten ist die Galerie Hanna Bekker vom Rath. Die Galeristin ist eine der Protagonistinnen dieser Geschichten. Bei der dritten dieser Geschichten gibt es keinerlei sichtbare Belege.

Hanna Bekker vom Rath, Galeristin und Kunstmäzenin, führte bis 1982 das Kunstkabinett Hanna Bekker vom Rath. Heute wird diese Galerie vom Kunst- und Auktionshaus Döbritz mit organisiert und hat ihren Sitz in der Braubachstraße Nr. 12.

Gleich zwei Häuser weiter, wo sich heute das Restaurant ‚Margarete‘ befindet, war nach Kriegsende bis 2010 das Gesundheitsamt der Stadt. Von 1947 bis 1963 arbeitete hier die während des Nationalsozialismus als Rassenforscherin tätige und spätere Amtsärztin Eva Justin. An die Vorgänge erinnert eine Mahn- und Gedenktafel am Haus Nr. 18 - 22.

Etwa dreißig Schritte weiter in der Braubachstraße Nr. 30 - 32, wo heute das Antiquariat Tresor am Römer ist, befand sich von 1924 bis 1938 das Fahrradgeschäft von Hugo Moses, in dem er und seine Frau Margarete Moses Fahrräder, Nähmaschinen und Spielzeug verkauften. Nichts erinnert mehr daran.

Was verbindet diese drei Frauen? Was haben sie gemeinsam und was trennt sie? Was ist interessant an ihren Biografien?

Alle drei erlebten die Zeit des Nationalsozialismus, lebten und arbeiteten während dieser Zeit in Deutschland, und die drei verhielten sich sehr unterschiedlich im nationalsozialistischen Regime.

Hier ihre Geschichten:

### **‚Das war ein Freundschaftsbeweis, den wir nie vergessen werden‘.**

(Karl Schmidt-Rottluff)

Hanna Bekker vom Rath wird als Enkelin des Gründers der Farbwerke Höchst geboren. In ihrer Jugend erhält sie Malunterricht u.a. bei Ottilie W. Roederstein. 1918 hält die eigensinnige junge Frau eine spontane Rede auf einer SPD-Versammlung in der Paulskirche für die Emanzipation und das Wahlrecht der Frauen. Schon in ihren jungen Jahren fällt so ihre rebellische Art, ihre Widerständigkeit und ihr Aufbegehren gegen bürgerliche Konventionen auf. Auf dieser Versammlung lernt sie ihren Ehemann den Journalisten Paul Bekker kennen. Anfang der 20iger Jahre werden ihre Kinder geboren. Mit ih-

rem Ehemann unternimmt sie ausführliche Reisen, auf denen sie viele Künstler, u.a. Paul Klee, Ernst Wilhelm Nay, Karl Schmidt-Rottluff, August Macke, Ida Kerkovius kennenlernt. 1930 wird das Ehepaar geschieden. Um 1940, nach dem Tod ihres Vaters, muss sich Hanna Bekker vom Rath Gedanken um ihren Unterhalt machen. Sie setzt auf Kunsthandel, durchaus wissend, dass sich dieser zunächst einmal nicht auszahlt.

1940 bis 1943 lebt sie in den Wintermonaten in Berlin und zeigt in ihrer Atelierwohnung in der Regensburgerstraße heimliche Ausstellungen von Künstlern, deren Kunst die Nationalsozialisten als ‚entartet‘ bezeichnen. ‚Heimliche Ausstellungen‘ - so nennt sie selbst ihr Projekt. Nachdem sich die Lage für Künstler seit Kriegsbeginn verschärft hatte, beschloss Hanna Bekker vom Rath ‚heimliche Ausstellungen‘ in ihrer Atelierwohnung in Berlin durchzuführen. So konnte sie den Künstlern die Möglichkeit für Kontakte mit Sammlern und die Chance auf Verkauf ihrer Werke bieten. Ein Gästebuch dokumentiert diese Ausstellungen und deren Besucher. Die Gäste wurden telefonisch eingeladen und durften nicht gleichzeitig erscheinen, damit ihre Besuche nicht auffielen. Unter vielen anderen hatte Hanna Bekker vom Rath Kontakt zu Helmuth von Moltke. Auch er und seine Frau besuchten sie im Atelier. Moltke gehörte zum Kreis des Widerstandes vom 20. Juni. Er wurde 1944 denunziert und kam ins KZ Ravensbrück. 1943 stellte Hanna Bekker vom Rath ihre Berliner Ausstellungen ein und zog mit allen Kunstwerken nach Hofheim im Taunus.

Gleich nach dem Krieg eröffnet sie in der Kaiserstraße das Kunstkabinett Hanna Bekker vom Rath und beginnt eine rege Ausstellungstätigkeit in Frankfurt. Ihr gastfreundliches Blaues Haus in Hofheim wird Treffpunkt und Aufenthaltsort für Künstler. 1983 stirbt Hanna Bekker vom Rath.

Was für eine Courage hatte Hanna Bekker vom Rath ihre heimlichen Ausstellungen in den Zeiten des Nationalsozialismus regelmäßig zu zeigen, angstfrei aufzutreten und welch ein Glück, daß sie nie denunziert wurde? Welch eine mutige und widerständige Frau.

**‚Sie wurden für Ihre Verbrechen nicht zur Rechenschaft gezogen‘.**

(Gedenktafel Braubachstraße 18 - 22)

Eva Justin wird 1909 in Dresden als Tochter eines Reichsbahnbeamten geboren. Der Vater ist sehr streng und regelorientiert. 1925 mit fünfzehn Jahren wird Eva Justin Mitglied im Jungdeutschen Orden, dieser gilt als antisemitisch. 1934 legt sie ihr Krankenschwester-Examen in Tübingen ab und lernt dort im Krankenhaus Dr. Robert Ritter kennen, der in der Rassenforschung arbeitet. Sie wird seine Assistentin und forscht insbesondere zu Roma und Sinti und sie folgt ihm 1936 nach Berlin, um dort an der von ihm gegründeten Rassenhygienischen Forschungsstelle zu arbeiten. Sie wird seine Geliebte, er ist bereits verheiratet. Justin und Ritter erstellen etwa 24.000 Gutachten, die die Grundlage für die Deportationen von Roma und Sinti in das KZ Auschwitz sind. Das Gaskammern und Krematorien in Auschwitz existieren, ist beiden bekannt. Justin selbst spricht etwas Romanes, so daß die Roma schnell Vertrauen zu ihr fassen. Von den Roma und Sinti wird sie 'Loi' - die Rote - wegen ihrer roten Haare genannt und als besonders gefühllos beschrieben. 1945 gibt sie bei der Entnazifizierung ‚politisch nicht belastet‘ an. Nach dem Krieg - 1948 - folgt sie Dr. Ritter als Mitarbeiterin in das Frankfurter Gesundheitsamt und arbeitet dort als Amtsärztin. Das Ehepaar Irmgard und Valentin Senger, der Autor der ‚Kaiserhofstraße 12‘, machen 1963 mit einem Film im Hessischen Rundfunk auf die Verbrechen der beiden Rassenforscher aufmerksam. Eva Justin stirbt 1966.

Der Hinweis in einigen biografischen Texten zu Eva Justin, sie habe in späten Jahren zum Glauben gefunden, mutet heute seltsam an: als sei diese späte Hinwendung zum Glauben ihre Sühne oder Wiedergutmachung für ihre abscheulichen Tätigkeiten während des Nationalsozialismus.

Ohne Zweifel war Eva Justin eine skrupellose und vor allem kaltherzige Frau.

*Am Rande sei erwähnt - Otto Rosenberg wurde in Berlin aufgrund eines Gutachtens von Ritter und Justin in das KZ Auschwitz deportiert. Er überlebte dieses, während seine Eltern, seine 11 Geschwister und 51 Mitglieder seiner Familie ermordet wurden. Otto Rosenberg war der Vater von Marianne Rosenberg, der Sängerin von ‚Er gehört zu mir‘ .*

## **„Denn allein sein ist nicht gut für Dich.“**

(Hugo Moses)

Margarete Moses wird 1895 als Tochter des Kaufmannes Georg Saarholz in Frankfurt geboren. Sie heiratet 1923 den aus Mingolsheim in Baden stammenden jüdischen Kaufmann Hugo Moses und konvertiert zum jüdischen Glauben. Die beiden führen seit 1924 ein Geschäft auf der Braubachstraße Nr. 30 - 32 für Fahrräder, für Sprechgeräte und für Schallplatten und Nähmaschinen.

Der Boykott jüdischer Geschäfte 1933 zwingt sie zur Aufgabe ihres Ladens. 1934 müssen sie in die Gaußstraße 34 ziehen - in ein sogenanntes ‚Judenhaus‘. Judenhaus wurden Wohnhäuser genannt, in denen ausschliesslich Juden wohnen sollten. Nach der Reichsprogromnacht am 9. November 1938 verkaufen sie um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren in der Gaußstraße Kinokarten für den Jüdischen Kulturbund, der im Philanthropin in der Hebelstraße ein Kino betreibt. 1940 wird Hugo Moses aufgrund einer Denunziation wegen Hochverrat verhaftet und zunächst im Untersuchungsgefängnis Hammelsgasse interniert. Später wird er nach Auschwitz deportiert. Immer wieder versucht Margarete Moses ihren Mann freizubekommen. 1943 erhält Margarete Moses die Nachricht, daß ihr Mann Hugo Moses in Auschwitz verstorben ist. Sie selbst muß ab 1943 immer wieder ihren Wohnort wechseln, weil sie auch als sogenannte ‚Glaubensjüdin‘ - als Konvertierte - verfolgt wird.

*Selma Kuhn heißt die Schwägerin von Margarete Moses. Sie ist die jüngere Schwester von deren Ehemann Hugo Moses. Ihre Mutter stirbt früh und der Vater Abraham Moses heiratet Franziska Reiß aus Großzimmern. Sie übernimmt die Rolle der Mutter für die 3 Kinder, zu denen sie ein inniges Verhältnis hat. Die zusammengewürfelte Familie nimmt noch einen Waisenjungen - Jakob Baumann - auf. Selma, die Schwester von Hugo Moses, heiratet 1919 den Witwer Eduard Kuhn aus Mannheim. Auch Selma übernimmt die Mutterrolle für dessen Kinder. Obwohl katholisch verheiratet - eben mit Eduard Kuhn - wird Selma im Februar 1945 von der Gestapo abgeholt und nach Theresienstadt deportiert. Margarete Moses setzt sich mehrfach für die Freilassung ihrer Schwägerin ein und holt die Überlebende und Schwererkrankte im Juni 1945 in Theresienstadt ab und pflegt sie gesund.*

*Später lebte Selma Kuhn, sie stirbt 1966, bei ihrer Tochter und deren Kind in Mannheim und hat bis zu ihrem Lebensende Kontakt zu ihrer Schwägerin Margarete Moses.*

*In dieser Patchwork-Familie gibt es ein hohes Verantwortungsgefühl für verwaiste Kinder und Verwandte und für deren Betreuung.*

Nach Kriegsende wird Margarete Moses Handlungsreisende für Wäsche und Textilien und heiratet 1957 Szaje Kaplan , einen polnischen Juden aus dem DP-Lager Zeilsheim.

Margarete Moses war eine besonders starke und sehr menschlich handelnde Frau, deren Leben und deren Handeln sehr berühren.

Hanna Bekker vom Rath wurde nach dem Krieg erfolgreiche Galeristin und machte ihr Blaues Haus in Hofheim zu einem Treffpunkt für Künstler und Freunde. Eva Justin wurde nach dem Krieg entnazifiziert und ab 1948 als Amtsärztin im Frankfurter Gesundheitsamt eingestellt. Margarete Moses lebte nach 1945 in prekären Lebensverhältnissen, sie stellte Anträge auf Entschädigung und ab 1948 arbeitete sie als Handlungsreisende für Kurzwaren.

Diese drei Frauenschicksale , die sich auf der Braubachstraße verbinden, zeigen was während der NS-Zeit an unterschiedlichem Verhalten möglich war. Solche Geschichten sollten wir uns wieder und wieder erzählen, wir sollten sie betrachten und wir sollten uns immer wieder an diese Geschichten erinnern. Und das können wir daraus lernen und beherzigen: Wir müssen nicht Heldinnen werden - mutig und widerständig. Aber wir können mitfühlend sein, an der Seite von bedrohten Menschen stehen. Das gebietet die Menschlichkeit. Wie sagte es Margot Friedländer kürzlich - sehr klar, sehr kurz und sehr prägnant:

Ihr müsst Menschen sein. Nichts weiter.

*Dagmar Priepke*

